download unter www.biologiezentrum.at

Ueber den Gesang des Tannenhehers (Nucifraga caryocatactes, L.)

liegen nur wenige (in der Literatur mitgetheilte) Beobachtungen vor und beziehen sich dieselben vornehmlich nur auf die Lautäusserungen dieses interessanten Vogels während der Brütezeit. — Man berichtet von „einer Art schwatzenden Gesanges", von einem „absonderlichen, leisen, halb unterdrückten bauchrednerischen Gesange" u. s. w. — um so überraschender war mir daher die Mittheilung eines sehr aufmerksamen Beobachters, des Herrn Landesgerichtssecretärs Alexander Guggitz in Graz, der gelegentlich einer Gemsjagd am Stoder, Bezirk Gröbming, zum ersten Male den Tannenheher („Zirbenheher" der Obersteirer) als „wundervollen Spottvogel" kennen lernte. Herr Guggitz rühmt vor Allem die Virtuosität, mit welcher der Gesang des Rothkehlchens und der Schwalbe nachgeahmt wurde; „auch die bekannten Flötentöne der Nachtigall liess das Thier vernehmen; freilich bleibt räthselhaft, wo und wie es je Gelegenheit gehabt haben könnte, diesen herrlichen Sänger überhaupt zu hören. Man glaubt seinen Ohren nicht trauen zu sollen, wenn der ungeschlachte, dickköpfige Geselle sich im reizendsten Gesange, in den zartesten und reinsten Tönen gefällt, während er sonst nur nach seinem so hässlichen Geschrei angesprochen zu werden pflegt." Herr Guggitz wandte später viele Mühe auf, um in den Besitz junger Tannenheher zu gelangen, leider ist auch ihm dies nicht möglich geworden.

Graz, 26. Februar 1886.

Prof. Dr. med. Am. Mojsisovics.

Unsere Eulen.

Von **Martin Pfeil.**

Seitdem in Deutschland durch die Bodencultur fast alle Sümpfe verschwunden sind, seitdem die Wälder gelichtet, so ziemlich alle alten hohlen Bäume in Wald und Feld entfernt wurden, seitdem ist nicht nur der so sehr nützliche Iltis, Fuchs und Dachs, sondern sind auch die verschiedenen in Deutschland lebenden nützlichen, Höhlen bewohnenden Vögel seltener geworden, ja manche, wie z. B. die Eulen, an vielen Orten beinahe ausgestorben und dass dieses in der That so ist, das wurde schon oft gar manchem tüchtigen Forst- und Landwirth unseres Landes klar, wenn er seine schönsten Hoffnungen durch Raupen, Engerlinge und Mäuse vernichtet sah.

Das Sprichwort, dass ein Unglück fast nie allein kommt, sondern öfters mehrere in der Folge hat, trifft auch hier zu, wenn eine der drei vorerwähnten Plagen, besonders Mäusefrass, bereits erschienen war; man wendete dann alle möglichen Mittel an und zwar oft die gefährlichsten, namentlich verschiedene giftige Substanzen, wodurch zugleich wieder der Grundstein zu weiterem Unglück gelegt wurde. Obwohl nun durch diese schwache, armselige menschliche Gewaltthätigkeit eine Mäuseplage nur theilweise gemildert werden konnte, so wurde und werden aber zugleich auch eine Anzahl Iltisse, Wiesel, Füchse, Bussarde und besonders viele Eulen mit vergiftet, wodurch dann der Keim zur nächsten Mäuseplage gelegt wird. Denn werden die natürlichen Feinde der Mäuse in einer ganzen Gegend vergiftet, so können die übrig gebliebenen, so weit es Wind und Wetter gestattet, sich ungestört vermehren.

Tausende und Abertausende sind schon durch diesen Vergiftungskrieg zum Schaden unserer Forst- und Landwirthschaft geopfert worden und noch scheint Niemand an ein Einhalten dieses irrthümlichen und schädlichen Verfahrens denken zu wollen, während man doch mit einem kleinen Theil des Geldes, welches bereits in schädlichster Weise verschwendet wurde, so viele Nistkasten für die obdach- und somit heimatlos gewordenen Meisen, Staare, Rothschwänzchen, Fliegenschnäpper, Bachstelzen und besonders Eulen hätte herrichten können. Diese würden dann im Bunde mit den nicht vergifteten Füchsen, Dächsen, Iltissen, Wieseln, Igeln u. s. w. einen so nachhaltigen Vertilgungskrieg gegen erwähntes Ungeziefer führen können, dass es wohl nie mehr zu einer solchen Masse heranwachsen und der menschlichen Gesellschaft fernerhin zur grossen Plage werden könnte.

Wir sind heute noch um so mehr angewiesen, die Eulen zu hegen und zu pflegen, weil wir zur Hegung der für die Land- und Forstwirthschaft so sehr nützlichen Iltisse, Füchse und Dächse weiter nichts beitragen können, als dass wir sie nicht vergiften, denn wollte Jemand versuchen, die Hegung dieser Thiere nur zu empfehlen, so würde er von der gesammten Jägerei dermassen an- und überschrieen werden, dass ihm eine Wiederholung seines Vorhabens für immer verleidet würde. Ueberlassen wir darum die Schonung dieser letztgenannten Thiere einer späteren Zeit.

Dass die Eulen durchaus nicht auf freiem Gebälke in den Scheunen nisten wollen, vielmehr hierzu Löcher wählen oder wenigstens dunkle, geschützte Stellen, welche sie zwar mitunter in hier und da aufgespeichertem Heu und Stroh wohl finden, ist eine bekannte Thatsache; allein da diese Stoffe alltäglich für Pferde, Rindvieh u. s. w. verbraucht werden, so werden durch das tägliche Wegholen derselben auch die Eulen, welche sich etwa hier aufhalten wollen, fortwährend gestört.

Was nun die Nistkasten für dieselben anbelangt, so sind sie in diesem Punkte nicht sehr wählerisch, fand man sie ja schon oft in Taubenschlägen in dunkeln Ecken friedlich neben den Tauben ihre Jungen hecken; wenn darum nur der für sie bestimmte Kasten die nöthige Räumlichkeit und das nahe am oberen Deckel befindliche Flugloch die gehörige Grösse hat und letzteres durch einen möglichst weit vorstehenden Deckel vor Regen geschützt ist, so kann man denselben auf hohe Bäume, in oder an Gebäude aufhängen. Nicht nur sind die Eulen wegen ihrer Mäusevertilgung werth geschützt zu sein, nein, auch Engerlingen und ähnlichem Ungeziefer treten sie wirksam entgegen, welche sie in unzähliger Menge vertilgen. Da der schädliche Uhu, die Schnee-Eule u. s. w. in unserer Gegend nicht mehr oder doch nur höchst selten vorkommen, so kann man im Hinblick auf die Eulen stets mit Recht nur von durchaus nützlichen Thieren reden, welche um so mehr des menschlichen Schutzes bedürfen, als manche Arten, wie die Sumpf-Eule u. s. w. es verschmähen, von den für sie ausgehängten Kasten Gebrauch zu machen.

Wie es nun längst an vielen Orten Deutschlands Sitte geworden, dass man den Staaren Nistkästen aushängt, so sollte auch mit Recht dahin gewirkt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): Mojsisovics von Mojsvar August Edler

Artikel/Article: Ueber den Gesang des Tannenhehers (Nucifraga caryocatactes, L.) 113